

## Garnisonsgeschichte der Stadt Rendsburg

# **IZRG-Schriftenreihe**

**Band 17**

**Herausgegeben von  
Robert Bohn und Uwe Danker**

**i z r g**

# **Garnisonsgeschichte der Stadt Rendsburg**

**Herausgegeben von  
Robert Bohn und Martin Westphal**

**Verlag für Regionalgeschichte  
Bielefeld 2017**

Gedruckt mit Unterstützung von:  
STADT RENDSBURG – Der Bürgermeister

Titelbild:

»Die Festung Rendsburg von der Schleswigschen Seite vor der Demolierung  
1854 bis 1862«

Zeichnung von Anton Ludwig Meinung (1801 – 1878); undatiert.  
(Museen im Kulturzentrum, Rendsburg)

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation  
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische  
Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© Verlag für Regionalgeschichte  
Alle Rechte vorbehalten

ISSN 1616-2781  
ISBN 978-3-7395-1017-0

[www.regionalgeschichte.de](http://www.regionalgeschichte.de)

Satz und Layout: wort- und tat-büro | essen, Hubert Röser  
Druck und Verarbeitung: Hubert & Co, Göttingen

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier nach ISO 9706  
Printed in Germany

# Inhalt

<b>Einleitung</b> .....	11
JÖRG RATHJEN	
<b>Rendsburg als Festung und Garnison bis 1864</b> .....	17
Rendsburg wird befestigt .....	17
Bewährungsproben:	
Die Feldzüge in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts .....	19
Der Hintergrund:	
Festungsbau und Stehendes Heer im 17. Jahrhundert .....	24
Rendsburg wird Hauptfestung .....	27
Die zweite Erweiterung von 1690 bis 1695 .....	29
Der Große Nordische Krieg 1700–1720/21 .....	31
Militärische Infrastruktur: Bauten und Einrichtungen .....	34
Festung und städtische Gesellschaft .....	38
Stadt und Festung in den Napoleonischen Kriegen .....	42
Schleifung der Festung und Ende der dänischen Garnison .....	45
Anmerkungen .....	49
Quellen- und Literaturverzeichnis .....	51
BIRTHE HERBST-GEHRKING	
<b>Die Einquartierungen in Rendsburg im 18. und 19. Jahrhundert</b> .....	54
Forschungsstand .....	54
Hintergründe und Grundlagen der Einquartierung .....	55
Einquartierungen im 18. Jahrhundert .....	57
▶ Die Verordnung vom 27. August 1714 .....	57
▶ Die Kavallerie-Verordnung vom 3. Dezember 1717 .....	59
▶ Die Einquartierungsordnung vom 7. Juni 1775 .....	60
Einquartierungen im 19. Jahrhundert .....	64
▶ Das Normativ von 1803 .....	64
▶ Das Verpflegungsreglement von 1813 .....	65
▶ Die Circulair-Schreiben von 1849 .....	66
Probleme bei der praktischen Umsetzung der Einquartierung .....	67
▶ Einquartierung als Wirtschaftsfaktor .....	68
▶ Abwicklung einer Beschwerde über Sachbeschädigung .....	69
▶ Streitigkeiten zwischen Zivilisten und Soldaten der Garnison .....	71
▶ Verbleib der Soldaten nach ihrem Dienst .....	76
Fazit .....	77
Anmerkungen .....	79
Quellen- und Literaturverzeichnis .....	82

FRAUKE DETTMER

<b>Der Dienst von Juden im Rendsburger Bürgermilitär – Ein Vehikel auf dem Weg zur Emanzipation?</b> .....	83
Einleitung .....	83
Die Situation der Rendsburger Juden zwischen 1800 und 1850 .....	86
Die Entstehung des Bürgermilitärs .....	88
Juden im Rendsburger Bürgermilitär .....	92
Ein Fall von Judenfeindschaft und andere Konflikte .....	96
Das Ende des Artilleriekorps .....	99
Fazit .....	102
Anmerkungen .....	103
Quellen- und Literaturverzeichnis .....	106

JONAS MÜLLER

<b>Die Festung Rendsburg und die schleswig-holsteinische Erhebung 1848–1851</b> .....	109
Zur Lage am Vorabend der Erhebung .....	109
Die Erhebung von 1848 in Rendsburg .....	112
Rendsburgs Rolle in der schleswig-holsteinischen Erhebung .....	115
Die Ereignisse der Jahre 1848/51 im kollektiven Gedächtnis Rendsburgs .....	116
Fazit .....	120
Anmerkungen .....	121
Quellen- und Literaturverzeichnis .....	122

MARION BEISCHOWETZ-ISERHOHT

<b>Ein Kanonenboot namens »Frauenverein«</b> .....	124
»Die Schleswig-Holsteinische Flottille im Kieler Hafen, 1850« .....	124
Warum die Graphik im Historischen Museum Rendsburg ausgestellt ist .....	128
»Kanonenboot« und »Frauenverein« – ein Widerspruch? .....	135
Die Kanonenboote »Frauenverein« und »Nübbel« in Nord- und Ostsee .....	138
Aus der Traum von der schleswig-holsteinischen Marine .....	152
Anmerkungen .....	157
Quellen- und Literaturverzeichnis .....	158

SVEN BRACKE

<b>Rendsburg als Garnisonsstadt in preußischer Zeit</b> .....	160
Österreichisches Intermezzo .....	160
Exkurs: Die Diskussion um die Bundesfestung .....	165

Die preußische Garnison rückt ein .....	169
▶ Der Train .....	169
▶ Das Infanterieregiment Nr. 85 .....	171
▶ Das Feld-Artillerie-Regiment Nr. 9 .....	173
Der deutsch-französische Krieg .....	174
»Die guten Jahre« .....	178
▶ Die Eiderkaserne wird gebaut .....	182
Exkurs: Kriegsrezeption und Erinnerungskultur .....	185
▶ Denkmäler .....	186
▶ Literatur .....	186
▶ Sedanstag .....	186
▶ Kriegervereine .....	188
Exkurs: Kriegsbegeisterung 1914? .....	189
Der Erste Weltkrieg: Rendsburg im Krieg .....	192
▶ Soldaten im Krieg: Technischer Fortschritt vor und im Ersten Weltkrieg .....	196
▶ Das Infanterie-Regiment Nr. 85 .....	197
▶ Das Feld-Artillerie-Regiment Nr. 45 .....	200
▶ Die Train-Abteilung Nr. 9 .....	201
Fazit .....	203
Anmerkungen .....	204
Quellen- und Literaturverzeichnis .....	208

#### ALFRED GUDD

<b>Preußische Militärbauten in Rendsburg von 1867 bis 1918</b> .....	209
Einleitung .....	209
Die ersten Bauvorhaben .....	210
Das Garnisonslazarett .....	212
Die Infanterie-Kaserne .....	213
Gebäude des Proviant-Amtes .....	215
Die Train-Kaserne .....	216
Die Artillerie-Kaserne .....	218
Militärische Bauvorhaben, deren Zuordnung zu bestimmten Heeresverbänden nicht zu ermitteln ist .....	220
Anmerkungen .....	221
Quellen- und Literaturverzeichnis .....	221
Bilddokumentation .....	222

#### SVEN BRACKE

<b>Rendsburg vom Waffenstillstand 1918 bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs</b> .....	238
Einleitung .....	238
Von der Vorläufigen Reichswehr zur Reichswehr .....	240
Der Kapp-Putsch .....	242

Rezeption des Ersten Weltkriegs in Rendsburg .....	243
In der Reichswehr .....	246
▶ Das Luftwaffen-Intermezzo .....	248
▶ Die Garnison erstarkt .....	249
▶ Die Flak-Kaserne .....	250
▶ Grundausbildung der Soldaten .....	252
▶ Ausrüstung der Soldaten .....	253
▶ Verpflegung .....	255
Der Zweite Weltkrieg .....	257
▶ Kriegsgefangene und Zwangsarbeiter .....	263
Fazit .....	264
Anhang: Die 30. I.D. und die in Rendsburg stationierten Einheiten der Wehrmacht .....	265
▶ Kommentierte Auflistung der in Rendsburg stationierten Einheiten .....	266
▶ Ersatztruppenteile .....	269
▶ Kommandobehörden/Dienststellen .....	272
Anmerkungen .....	273
Quellen- und Literaturverzeichnis .....	274

#### KLAAS HARTMANN-MORITZEN

<b>Rendsburg als Militärstandort nach dem Zweiten Weltkrieg .....</b>	<b>276</b>
Gewinnen – besetzen – verwalten .....	276
Umbauten – Ausbauten – Neubauten – Abrisse .....	282
Der schleppende Aufbau der neuen Infrastruktur .....	284
Die Amerikaner kommen .....	286
Rogge übernimmt .....	290
Rüstungspanne mit tödlicher Folge .....	290
Warum nicht »Berlin«? .....	291
Internationale Zusammenarbeit schlägt politische Wellen .....	293
Der erste multinationale Stab der NATO .....	294
Unauffälliger Alltag – auffällige Veränderungen .....	296
Hetzjagd auf einen General .....	297
Das Ende für LANDJUT .....	298
Feldwebel statt General .....	299
Jubiläum und Abschied für die Heeresflugabwehr .....	300
2004: Der Paukenschlag .....	300
Die Stadt erarbeitet sich aus dem Abzug eine Chance .....	301
Kaum da – schon aufgelöst .....	302
Empörung in der Bronx .....	303
Luftwaffe »kümmert« sich um Rendsburg .....	304
Trauer um General Kießling .....	304
Zapfenstreich für die Heeresflugabwehr .....	305
»Der Leiter verlässt das sinkende Schiff als Letzter« .....	307



Und doch nicht ganz ohne Bundeswehr .....	307
»Die Zeit der Trauer ist vorbei« .....	307
Die Rückkehr des Tafelsilbers .....	308
Anmerkungen .....	309
Abkürzungen und Akronyme .....	314
Quellen- und Literaturverzeichnis .....	315
DOROTHEE KATRIN DRIESSEN	
<b>Rendsburger Militärgebäude nach dem Zweiten Weltkrieg .....</b>	<b>330</b>
Einleitung .....	330
Beschlagnahmungen .....	331
▶ Beschlagnahmte Gebäude .....	332
▶ Beschlagnahmte Gegenstände .....	336
Neubauten .....	337
▶ Die Flak-Kaserne (nachmalig Rüdell- bzw. Feldwebel-Schmid-Kaserne) .....	337
▶ Neu- und Umbauten in weiteren Kasernen und Gebäuden ...	339
Kasernenräumungen .....	340
▶ Die Eiderkaserne .....	341
▶ Die Flak-Kaserne .....	342
▶ Die Wrangelkaserne .....	342
▶ Weitere Kasernen und Gebäude .....	345
Fazit .....	346
Anmerkungen .....	346
Quellen- und Literaturverzeichnis .....	353
<b>Autorinnen und Autoren .....</b>	<b>354</b>



# Einleitung

Der Sammelband besteht zum einen aus einem chronologisch angelegten Teil mit vier längeren Überblicksartikeln, in denen die Garnisonsgeschichte Rendsburgs seit dem frühen 17. Jahrhundert als regionale Militärgeschichte jeweils über einen größeren Zeitraum dargestellt und in einen überregionalen Kontext einordnet wird. Dabei werden neben den reinen militärgeschichtlichen Aspekten sozial-, wirtschafts- und politikgeschichtliche Fragestellungen zu Sprache gebracht. Zum anderen werden diese vier Überblickartikel durch Beiträge ergänzt, in denen spezielle, enger auf Rendsburg und die Region bezogene Themen behandelt werden.

JÖRG RATHJEN stellt in dem ersten Überblickartikel die Entwicklung der Festung Rendsburg seit der Mitte des 16. Jahrhunderts bis zum Ende der dänischen Zeit im Jahre 1864 dar. In diesem langen Zeitabschnitt von rund 300 Jahren erlebte die Stadt als Festung eine wechselvolle Geschichte. Die ersten Befestigungsanlagen an diesem wichtigen Verkehrsknotenpunkt entstanden in der Regierungszeit des dänischen Königs Christian III. (1534–1559) zur Abwehr holsteinischen Ausgreifens nach Norden. Im Dreißigjährigen Krieg war die Stadt abwechselnd von kaiserlichen und schwedischen Truppen besetzt, bis sie schließlich – erheblich beschädigt – wieder in dänische Hand fiel. Auch die weiteren Kriege des 17. Jahrhunderts vor allem zwischen Dänemark und Schweden hinterließen ihre Spuren in Rendsburg, dessen Befestigungsanlagen wiederholten Belagerungen ausgesetzt waren. In der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts machten Militärorganisation (Stichwort: stehendes Heer) und Befestigungswesen (Stichwort: Bastionbau) eine grundlegende Wandlung durch, was sich auch auf Rendsburg für die nächsten Jahrhunderte prägend auswirken sollte: Die Stadt wurde nun eigentlich erst zu einer genuinen Garnisonsstadt mit starken Befestigungsanlagen – ja sogar zur dänischen Hauptfestung im Süden des Königreiches. Es fanden Fortifikationsbauten im großen Stil statt, die die Stadttopographie vollkommen veränderten. Sie machten Rendsburg am Ende des 17. Jahrhunderts neben Kopenhagen zur stärksten dänischen Festung. Mit diesen Baumaßnahmen ging auch der innere Ausbau der Stadt einher, der ihr bis zum Ende der dänischen Zeit ein typisches Gepräge geben sollte. Dieser innere Ausbau mit Unterkünften, Lagern, Ställen etc. pp. wird von Rathjen detailliert beschrieben, wie auch die Entwicklung der Truppenbelegungen sowie die rechtliche und soziale Stellung des Militärs in der städtischen Zivilgesellschaft. Dass die Garnison auch ein – nicht selten belastender – Faktor für das städtische Gewerbe war, bleibt nicht unerwähnt. Obwohl Rendsburg zu Beginn der sogenannten schleswig-holsteinischen Erhebung im Revolutionsjahr 1848 noch eine dramatische Episode erlebte, spielte die Festung in den militärischen Auseinandersetzungen der Folgezeit kaum mehr eine Rolle, weil inzwischen ihrer Bastionen

weitgehend entkleidet. Diese Entfestigungsmaßnahmen wurden nach dem Ende der »Erhebung« fortgesetzt, so dass die Ende 1863 im Zusammenhang des neuerlichen deutsch-dänischen Konfliktes in Holstein einmarschierenden Bundestruppen die Stadt problemlos einnehmen konnten. Die dänischen Einheiten hatten sich zuvor zurückgezogen.

Bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts war die Anwesenheit von Militär in den Städten für deren Bürger mit der Einquartierungspflicht der Soldaten in den Privathaushalten verbunden. Dieses war bis über die Mitte des 19. Jahrhunderts gang und gäbe – nicht nur in Kriegszeiten, sondern in Festungsstädten wie Rendsburg auch durchweg in Friedenszeiten. Erst mit dem Bau von speziellen Militärbaracken, sprich Kasernen, wurde es aufgehoben. BIRTHE HERBST-GEHRKING untersucht anhand ausgewählter Streitfälle, welche sozialen Spannungen sich aus den Einquartierungen ergeben konnten und wie diese obrigkeitlich gelöst wurden. Die Bandbreite solcher Fälle war groß: von vermeintlich unrechtmäßigen Requirierungen, Sachbeschädigungen, Schadensersatzansprüchen bis zu Personenschäden infolge Gewalthandlungen. Bei den Konfliktlösungen sieht die Verfasserin die obrigkeitlich-militärische Seite in der Regel im Vorteil. Doch trotz dieser nicht seltenen Streitfälle zwischen Bürgern und Militärpersonen zeigen die einschlägigen Quellen, dass die Bürgerschaft generell das Einquartierungssystem begrüßte, weil es so manche wirtschaftlichen Vorteile brachte. So ist es auch nicht verwunderlich, dass seitens der Stadt Rendsburg in den 1770er Jahren Eingaben verfasst wurden, in denen auf die negativen wirtschaftlichen Folgen nach dem Abzug von zwei Regimentern hingewiesen wurde. Sozialgeschichtlich interessant ist schließlich auch das Ergebnis, dass die Einquartierungen zu einer Integration in die Zivilgesellschaft führen konnten, was der Eingliederung in die Stadtgemeinde nach dem Ausscheiden aus dem Militärdienst förderlich war.

FRAUKE DETTMER befasst sich mit dem Rendsburger Bürgermilitär und in diesem Zusammenhang insbesondere mit der Frage, in welchem Maße die Integration in diese Miliz der Emanzipation der in der Stadt ansässigen Juden förderlich war. Die Ansiedlung von Juden in Rendsburg war mit dem Ausbau des Festungsviertels Neuwerk eng verbunden. Als Teil seiner pragmatischen absolutistischen Toleranzpolitik hatte König Christian V. (1670–1699) ab 1692 auch fremde Religionsangehörige, darunter die jüdische Minderheit, aufgefordert, sich in diesem neuen Stadtteil niederzulassen. Voraussetzung für die Zuerkennung des Bürgerrechts für alle Neuankömmlinge war der Bau oder Erwerb eines Hauses. Damit gehörte Rendsburg-Neuwerk mit Altona, Glückstadt und Friedrichstadt zu den religiösen Freistätten oder Toleranzstädten unter dänischer und Gottorfer Herrschaft. Die Staatsräson erforderte jeden Mann zur Verteidigung des Gemeinwesens. Spätestens mit ihrer offiziellen Dienstverpflichtung von 1812 wurden Waffenrecht und Waffenfähigkeit der Juden nicht mehr infrage gestellt, ihre Einbeziehung in die bürgerliche Wehrgemeinschaft akzeptiert, was durchaus einen – wenn auch zunächst noch kleinen – Schritt in Richtung ihrer bürgerlichen Emanzipation darstellte.

Für kurze Zeit spielte Rendsburg eine wichtige Rolle in der europäischen Außenpolitik, denn zwischen 1848 und 1851 war die Stadt der wichtigste Stützpunkt der schleswig-holsteinischen Armee und ihrer Verbündeten. Hier begann die »Erhebung« und hier endete sie auch. JONAS MÜLLER geht der Frage nach, welche Rolle die Stadt insbesondere in den Ereignissen der Jahre 1848/49 spielte und wie sich die Rendsburger im Konflikt mit Dänemark positionierten. Zudem wird untersucht, welchen Platz die Geschehnisse im kollektiven Gedächtnis der Stadtbevölkerung eingenommen haben.

MARION BEJSCHOWETZ-ISERHOHT behandelt eine spezielle Episode der regionalen Militärgeschichte, nämlich wie ein Rendsburger Frauenverein einen Beitrag zum Aufbau einer schleswig-holsteinischen Flotte leistete. Der Artikel führt wieder in die Zeit der »Erhebung«, als die aufständischen Schleswig-Holsteiner im Unterschied zum Gegner über keine Kriegsschiffe verfügten. Aufgrund der Seeblockade durch Dänemark war Eile geboten, dem Abhilfe zu schaffen, da die Blockade schon bald erheblichen wirtschaftlichen Schaden hervorrief. Den Grundstock einer eigenen Flotte sollte der Bau von bis zu zwölf Kanonenbooten bilden, der u. a. durch Spendenaufrufe zuwege gebracht werden sollte. In Rendsburg konstituierte sich im Mai 1848 ein »Frauenverein zur Mitbegründung der deutschen Flotte«, der es sich zur Aufgabe machte, Gelder einzusammeln, mit denen nicht nur zum Aufbau einer schleswig-holsteinischen, sondern – im Zeichen der Revolutionseuphorie – sogar einer deutschen Flotte beigetragen werden sollte. In dem Artikel werden akribisch und quellennah die entsprechenden Bemühungen dieses Vereins nachgezeichnet. Tatsächlich konnte mit den Mitteln des Vereins schon im Dezember 1848 ein Kanonenboot vom Stapel gelassen werden, das auf den Namen »Frauenverein« getauft wurde. Die weiteren Ausführungen handeln von Aufriß und Bewaffnung dieses Bootes, seinem weiteren Schicksal und auch davon, wie Frauen in dieser Zeit überhaupt dazu kamen, sich dermaßen für die Rüstung und die »Wehrhaftmachung der Nation« zu engagieren. Letzteres wird von der Verfasserin in einem gesamtdeutschen Kontext erörtert. Der Beitrag schließt mit ausführlicher Darstellung von Seekriegshandlungen im Zusammenhang der »Erhebung«.

Im zweiten Überblicksartikel befasst sich SVEN BRACKE mit Rendsburg als Garnisonsstadt in preußischer Zeit. Im deutsch-dänischen Krieg 1864 blieb Rendsburg von Zerstörungen verschont, da sich die dänischen Truppen schon gleich zu Beginn der Bundesexekution Ende 1863, d. h. dem Einmarsch von Bundestruppen in Holstein, hinter die Schleiflinie zurückzogen. Mit der Übernahme Rendsburg hätte die Bundesexekution im Grunde abgebrochen werden können, doch hatte Bismarck andere, weitergehende Ziele, nämlich die Einverleibung der Herzogtümer in Preußen, weshalb er den Waffengang gegen Dänemark forcierte. An diesem teilzunehmen, sah sich nun auch Österreich gezwungen, um seiner bis dato wahrgenommenen Führungsrolle im Deutschen Bund gerecht zu werden. Daraus ergaben sich, wie Bismarck wohl vorausgesehen hatte, nach dem Friedensschluss mit Dänemark und der Auf-

teilung Schleswigs und Holsteins zwischen den beiden Siegermächten neue Verwicklungen, die in den preußisch-österreichischen Krieg von 1866 führen sollten, der u. a. die Einverleibung der Herzogtümer als preußische Provinz Schleswig-Holstein zum Ergebnis hatte. Nach der Schilderung dieser Ereignisse und deren Wahrnehmung unter der Rendsburger Bevölkerung befasst sich der Beitrag mit dem Ausbau der preußischen Festung Rendsburg – sowohl baulich als auch hinsichtlich der konkreten Belegung mit verschiedenen militärischen Einheiten. Nach den sogenannten Einigungskriegen und der Reichgründung 1871 erweiterte Preußen sein Heer um eine Vielzahl neuer Regimenter, wovon auch die Festung Rendsburg betroffen war, deren Belegung im einzelnen ausführlich dargestellt wird. Die zunehmend beengten Unterbringungsmöglichkeiten, nicht zuletzt auch bedingt durch die nun allgemeine Wehrpflicht, erforderten vor allem neue Kasernenbauten. Das Stadtbild wurde mehr und mehr von diesen militärischen Bauten geprägt. Aber um die Jahrhundertwende gab es auch immer noch die Einquartierungen in Bürgerhäuser, was für den Stadtkämmerer eine nicht unerhebliche finanzielle Belastung darstellte, da die Quartierwirte entschädigt werden mussten.

In dem Beitrag werden auch erinnerungskulturelle Themen angeschnitten wie Feierlichkeiten zu bestimmten Gedenktagen der Kaiserzeit (z. B. Sedan, Kaisergeburtstag), Straßenbenennungen, Denkmäler und auch das Wirken von Kriegervereinen. Mit Rendsburg und Rendsburger Einheiten im Ersten Weltkrieg schließt der Artikel.

Die im Überblicksartikel von Sven Bracke bereits angeklungene Bautätigkeit im Zuge der Umwandlung Rendsburgs von einer Festungs- in eine Garnisonsstadt wird von ALFRED GUDD anhand der Entstehungsgeschichte einzelner Militärbauten konkretisiert. Dabei wird der Betrachtungszeitraum über den Ersten Weltkrieg und Zweiten Weltkrieg hinaus bis in die Gegenwart erweitert.

In seinem zweiten Überblickartikel stellt SVEN BRACKE die Entwicklung der Garnisonsstadt Rendsburg vom Waffenstillstand 1918 bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges dar. Die revolutionären Geschehnisse in der Reichskriegshafenstadt Kiel haben Rendsburg nur marginal berührt. Es bildete sich zwar auch hier – verspätet – ein Arbeiter- und Soldatenrat, der die Regierungsgewalt an sich riss, doch zu bewaffneten Auseinandersetzungen mit der Garnison kam es nicht. Mit der Demobilisierung, der Auflösung der »alten Armee« durch die Weimarer Nationalversammlung, schließlich mit den Bestimmungen des Versailler Friedensvertrages kam es für die Garnionsgeschichte zu einer scharfen Zäsur. Mit der Bildung der neuen Reichswehr schrumpfte die Zahl der Soldaten in Rendsburg auf ein Zehntel des Vorkriegsstandes. Das hatte auch vielfache wirtschaftliche Auswirkungen, denn mit den Soldaten war auch etwa ein Viertel der Kaufkraft aus der Stadt verschwunden. Bis zum Ersten Weltkrieg hatte die Garnison einen bedeutenden Pfeiler der Rendsburger Wirtschaft dargestellt, der nun weggebrochen war. Das trug nicht unwesentlich zum Sterben zahlreicher Handwerksbetriebe, zu steigen-

der Arbeitslosigkeit und sozialer Not bei, was sich bis in die Mitte der 1930er Jahre hinzog. Mit der vom NS-Regime betriebenen Wiederaufrüstung erreichte die Stärke der Garnison dann allerdings wieder das Niveau von vor 1914. Zwei neue Kasernen kamen hinzu, Soldaten prägten wieder das Stadtbild und die Garnison insgesamt belebte die Wirtschaft der Stadt – bis zum neuerlichen Krieg. Von diesem blieb Rendsburg indes militärisch weitgehend unberührt. Mit der Bombardierung der naheliegenden Großstädte wie Kiel und Neumünster rückte dieser Krieg aber immer näher an die Stadt heran, doch blieb Rendsburg von deren tragischem Schicksal verschont. Am 8. Mai 1945 rückten britische Truppen in das zur »offenen Stadt« erklärte Rendsburg ein.

Der Beitrag schließt mit einem Anhang, in dem die in Rendsburg stationierten Einheiten und deren Kriegsschicksal dargestellt werden.

Wie es danach weiterging, behandelt KLAAS HARTMANN-MORITZEN in seinem Beitrag über Rendsburg als Militärstandort nach dem Zweiten Weltkrieg. Das ist natürlich zunächst Besatzungsgeschichte, vornehmlich der Briten. Zahlreiche britische Einheiten wurden auf die vormaligen Wehrmachtunterkünfte verteilt. Dafür mussten dort untergebrachte zivile Ostflüchtlinge weichen. Bis zu 35 000 Flüchtlinge hielten sich zu der Zeit in Rendsburg auf. Hinzu kamen viele Displaced Persons, d. h. ehemalige Zwangsarbeiter. Es herrschten Not, Elend und Mangel an allen Ecken und Enden. Die britische Verwaltung war schnell überfordert. Erst allmählich besserte sich die Lage. Im Herbst 1948 kamen mit norwegischen Einheiten weitere Besatzungstruppen hinzu, einige britische Verbände zogen ab, schon bald weitere. Im Herbst 1950 stellten dann die Norweger das zahlenmäßig stärkste Kontingent. Ausführlich werden in dem Beitrag die wirtschaftlichen und vor allem sozialen Implikationen im Rendsburger Alltagsleben dargestellt, die durch die Anwesenheit von mehreren Tausend junger Norweger hervorgerufen werden. Einen weiteren Schwerpunkt legt der Beitrag auf die Umwandlung von nicht mehr benötigten militärischen Anlagen in die zivile Nutzung.

Mit der Aufnahme der Bundesrepublik in die NATO und dem Aufbau der Bundeswehr fand auch die Stadt Rendsburg schnell zu seiner alten Rolle als Garnisonsstadt zurück. Sie ließ dem Verteidigungsministerium im Juni 1956 gar mitteilen, dass sie »*Interesse an größerer Garnison habe*«. Die Kommune habe sogar »*Boden für eine mögliche Kasernenerweiterung vorsorglich aufgekauft*«. Mit dem Aufbau der Bundeswehreinrichtungen und den damit zusammenhängenden Fragen und Problemen setzt sich der Beitrag in der Folge ausführlich auseinander. Neben den neuen Bundeswehreinheiten mussten auch noch alliierte Einheiten untergebracht werden. Ab April 1962 beherbergte Rendsburg in der Eiderkaserne das Hauptquartier der alliierten Streitkräfte für Schleswig-Holstein und Jütland (LANDJUT). Für das Wirtschaftsleben war all dies förderlich, wie auch der Schiffbau für die neue deutsche Marine, der auch auf Rendsburger Werften stattfindet. All diese Auf- und Ausbauten geschahen sukzessive, es gab auch Brüche. In den 1980er Jahren erreichte Rendsburg seine letzte Ausbaustufe als NATO-Garnisonsstadt.

Mit der deutschen Einheit, dem offiziellen Ende der Sowjetunion und dem Ende des Kalten Krieges sollte auch für die Garnisonsstadt Rendsburg eine neue Epoche anbrechen. Denn die vertraglich vereinbarte Reduzierung der Bundeswehr hatte gerade für Schleswig-Holstein und damit auch Rendsburg einschneidende Auswirkungen. Ende September 1997 wurde der ehemals stärkste Heeresverband der Bundeswehr, die 6. Panzergrenadierdivision, aufgelöst. Dasselbe Schicksal wiederfuhr im selben Jahr dem Korpsstab von LANDJUT in Rendsburg. Der Auflösungs- bzw. Abzugsprozess aller in der Stadt stationierten Bundeswehreinheiten zog sich allerdings noch bis in den Herbst 2009 hin. Am 24. September jenes Jahres verließ die Heeresflugabwehr mit einem Großen Zapfenstreich die Stadt. Seit Jahresbeginn 2011 war dann keine Bundeswehr-Dienststelle mehr in Rendsburg und die Stadt verlor damit den Status als Garnison.

Im letzten Beitrag des Bandes befasst sich DOROTHEE KATRIN DRIESSEN mit Rendsburger Militärgebäuden und deren wechselvolle Verwendung durch zunächst Flüchtlinge und DPs, Behörden und Einrichtungen der Stadt Rendsburg, dann alliierte Truppen und Dienststellen und schließlich auch verschiedene Militäreinheiten der Bundeswehr in dem langen Zeitraum vom Ende des Zweiten Weltkrieges bis zur Auflösung der Garnison und der beginnenden Konversion.

Schleswig und Rendsburg, im Juli 2016

*Robert Bohn und Martin Westphal*



## **Autorinnen und Autoren**

Marion Bejchowetz-Iserhoht, M. A. Studium der Geschichte und Volkskunde in Kiel. 1998–2009 Ausstellungskuratorin am Landesarchiv Schleswig-Holstein; seit 2012 Geschäftsführerin des Museumsverbands Schleswig-Holstein und Hamburg, seit 2013 Leiterin der Fielmann-Sammlung Plön.

Robert Bohn M. A., Dr. phil. habil., geb. 1952. Studium der Geschichte und weiterer Fächer in Kiel und im Ausland. Professor für mittlere und neuere Geschichte an der Universität Flensburg und Direktor am Institut für schleswig-holsteinische Zeit- und Regionalgeschichte (IZRG).

Sven Bracke, M. A., geb. 1974. Studium der Geschichte und Philosophie in Kiel. 2006–2008 wiss. Volontär in den Museen im Kulturzentrum Rendsburg. Seit 2011 Kustos im Verkehrsmuseum Dresden.

Frauke Dettmer, M. A., Dr. phil., geb. 1944. Studium der Slawistik und Kulturwissenschaften. Wiss. Mitarbeiterin an den Universitäten Saarbrücken und Kiel. Seit 1989 als Kuratorin und von 2003 bis 2007 als Leiterin des Jüdischen Museums Rendsburg tätig.

Dorothee Katrin Drießen, Master of Education, geb. 1981. Studium der Mathematik und Geschichte in Bochum, Münster und Flensburg. Seit 2014 Realschullehrerin in Norderstedt.

Alfred Gudd, Dipl.-Ing., geb. 1941. Seemann, Nachtportier, Steinsetzer und Straßenbauer. Studium des Ingenieurbauwesens in Kiel. Bis zu seinem Ruhestand Leiter der Unteren Bauaufsichtsbehörde der Stadt Rendsburg; seit 2007 Leiter des Rendsburger Schifffahrtsarchivs.

Klaas Hartmann-Moritzen, M. A., geb. 1965. Studium der Geschichte und Klassischen Archäologie in Münster und Kiel. Seit 1993 Journalist und Redakteur bei verschiedenen Tageszeitungen; 2008–2011 Leiter Online-Medien beim Wehrbereichskommando I Küste, seit 2013 Redakteur und stellvertretender Leiter Informationsarbeit beim Landeskommmando Schleswig-Holstein.

Birthe Herbst-Gehrking, B. A., geb. 1981. Studium der Vermittlungswissenschaft, Fächer Englisch und Geschichte in Flensburg. Seit 2011 als Journalistin tätig.

Jonas Müller, M.A., geb. 1986. Studium der Geschichte und Pädagogik in Kiel und Paris. 2013 – 2015 wiss. Volontär in den Museen im Kulturzentrum Rendsburg und Lehrbeauftragter an der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel. Seit 2015 als Sozialpädagoge in Hamburg tätig.

Jörg Rathjen, Dr. phil., geb. 1966. Studium der Geschichte und Soziologie in Kiel. Freiberuflicher Historiker. Seit 2015 im Landesarchiv Schleswig-Holstein tätig.

Martin Westphal, Dr. phil., geb. 1956. Verlagsbuchhändler, Studium der Volkskunde, Kunstgeschichte und Germanistik in Hamburg und Münster. 1988 – 1989 wiss. Volontär am Westfälischen Freilichtmuseum Detmold, seit 1990 Leiter der Museen im Kulturzentrum in Rendsburg.